

04|17

we act. others watch.

Die aktuellsten Mudiro News



mudiro[®]
we act. others watch.

In dieser Ausgabe

Wir leben was wir tun	3
Meyu - das Wasser	4
Als Gynäkologe im Einsatz	8
Das Container-Dorf	10
Kinder helfen Kindern	12
Fotogalerie Fieldteams 2017	14
Eine kleine Geschichte über Mudio	16
Sponsoren	19

Projekt: Barbara Müller
Redaktion: Swetlana Avdimetaj
Bilder: Team Mudio
Grafik/Layout: Christoph Habegger

Wir leben was wir tun!

Liebe Leser

Wir präsentieren Ihnen zur Vorweihnachtszeit das diesjährig letzte Magazin. Aus diesem Grund haben wir euch auch einige Seiten mehr vorbereitet. Denn wir haben auch viel zu berichten. Auf der letzten Reise ist einiges passiert. Aber ich will noch nicht zu viel verraten, lest es selber im Heft.

Wir werden oft gefragt, wie wir als so kleiner Verein, so Grosses leisten können. Was soll ich Ihnen dazu sagen, die Antwort ist für uns so klar: Verschwende nicht deine Zeit mit Arbeit die du nicht gerne tust. Es ist offensichtlich, dass man keinen Erfolg mit einer Sache haben kann, die man nicht mag. Geduld, Leidenschaft und Hingabe ergeben sich wie von alleine, wenn man liebt, was man tut. Und WIR LIEBEN, WAS WIR TUN!

Etwa drei Milliarden Menschen haben keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser. In Entwicklungsländern ist die unzureichende Versorgung mit sauberem Wasser Hauptursache für Krankheiten und die hohe Kindersterblichkeit. Auch wir von Mudiwo begegnen diesem Problem oft. Lasst uns auch hier mit Kleinem Grosses bewirken. Unser Projekt «Meyu» ist der Anfang einer langfristigen Verbesserung der Lebensbedingungen im armen Norden Namibias. Gerne bringen wir Ihnen in dieser Ausgabe das Wasserprojekt etwas näher.

Das Jahr 2017 neigt sich langsam dem Ende zu. Es war ein unglaubliches, spannendes, aufregendes, nervenaufreibendes und emotionales Jahr. Wir konnten mit unseren Weiterbildungen an die erfolgreichen Vorjahre anknüpfen und viele spannende, gut besuchte Schulungen durchführen. Wir waren beim Bau von Kindergärten dabei, haben das Verlegen von Wasserleitungen unterstützt und wir sind stolz auf unsere zwei Ambulanz-Motorräder, welche den Weg von Windhoek nach Andara gefunden haben.

Wir sehen voller Tatendrang auf das neue Jahr. Nicht nur in Namibia werden wir weiterhin unser Bestes geben.

Wir wünschen Ihnen allen eine ruhige, frohe und besinnliche Weihnachtszeit und einen guten Start ins Jahr 2018!

Barbara Müller



Meyu

von Swetlana Avdimetaj

In Thimbukushu bedeutet Meyu „das Wasser“. Ein lebenswichtiges und je nach Jahreszeit rares Element im Norden Namibias. Es ist nicht nur so, dass die Anwohner am Kavango teils einen kilometer- und stundenlangen Fussmarsch zum Wasser zurücklegen müssen – nein, der Fluss bringt auch Gefahren mit sich.




Einerseits ist das Wasser direkt aus dem Fluss mit Keimen verunreinigt, was bei den Menschen zu heftigsten Durchfällen und Infektionen führt. Gerade für die Kinder ist dies ein grosses Problem, da ihre meist unterernährten und dehydrierten Körper dieser Belastung nicht gewachsen sind. Andererseits besteht durch das Verweilen am Fluss die Gefahr durch die wilden Tiere. Während Frauen mehr von Krokodilen angegriffen und oft auch tödlich verletzt werden, während sie Wasser für die Familie holen oder Wäsche sauber machen, werden Männer während des Fischfangs mehr von Hippos (Nilpferden) angegriffen.

Mit dem Projekt „Meyu“ helfen wir einerseits bei der gesundheitlichen Förderung mit, andererseits versuchen wir die Dorfbewohner durch die Arbeit Hand in Hand auf sozialer Ebene zu fördern und zu unterstützen. Auch bei Meyu steht die „Hilfe zur Selbsthilfe“ im Vordergrund. Wir arbeiten als Projektplaner und Koordinatoren. Die Arbeit wird aber von den Dorfbewohnern Hand in Hand durchgeführt. So planen wir zusammen mit den Verantwortlichen aus dem Dorf die Verlegung der Wasserrohre.



Oben: freudige Dorfbewohner über den Wasserzugang,
Links: erster Test des neuen Wasserhahnes



Die Dorfbewohner schaufeln dann gemeinsam den nötigen Weg für die Rohre vom Fluss zum Dorf frei, was auf dem trockenen, harten Boden eine pickelhar- te Arbeit ist. Ist der Weg nach genauen Vorgaben freigeschaufelt, legen wir alle zusammen die Rohre von der namibischen Wasserversorgung zum Dorf.

Es ist eine wahre Freude zu sehen, wie die Dorfbewohner ihre Wasseranschlüsse jeweils mit einem Fest eröffnen. Es ist wünschenswert, dass wir das Projekt „Meyu“ in der Region im Norden Namibias weitläufig etablieren können und so mithelfen für ein Stück bessere Lebensqualität.





Als Gynäkologe im Einsatz für Mudiro

Ein Bericht von Dr. med. Thomas Zürcher

Welch abwechslungsreiche und vielfältige fünf Wochen! Als Spezialist genoss ich das Vorrecht, in vier verschiedenen Spitälern tätig zu sein. Das bedeutete natürlich auch, oft unterwegs zu sein und verschiedene Regionen kennen zu lernen.

In der ersten Woche arbeitete ich im grossen Zentrumsspital von Rundu (zweitgrösste Stadt Namibias, ungefähr 300 Betten), anschliessend folgten die beiden katholischen Spitäler Andara (ca. 200km östlich von Rundu) und Nyangana (100km östlich) sowie das staatliche Spital Nankudu (120km westlich), alle mit je ungefähr 120 Betten.

Meine Hauptaufgabe bestand in der Ultraschall-Schulung von Ärzten, Hebammen und Geburtshilfe-Pflegerinnen (sog. Accoucheurs). Zur Verfügung standen völlig unterschiedliche Apparate, von sehr alt (noch knapp brauchbar) bis hochmodern (mit allen Schikanen wie Power- und Farbdoppler). In der Regel lernte ich jeweils zuerst die Apparate selber kennen, leider ohne

Gebrauchsanweisung. Anschliessend starteten wir mit praktischen Untersuchungen von Schwangeren und gynäkologischen Patientinnen, wobei ich die erste Untersuchung selber durchführte, um die Apparatereinstellung und den systematischen Untersuchungs-gang zu demonstrieren. Dabei verwendete ich meine drei Modelle von verschiedenen Schwangerschafts-stadien, was auf grosses Echo stiess.

Anschliessend liess ich in der Regel praktisch ausschliesslich die Einheimischen schallen. Dabei bestand meine Funktion im anleiten, beraten, korrigieren, gelegentlich auch die Hand führen. Am folgenden Tag lieferte ich dann jeweils auch noch die zugehörige Theorie, und zwar in Form von zwei Präsentationen über die technischen Grundlagen des Ultraschalls und erstes Schwangerschafts-Drittel sowie über 2. und 3. Schwangerschaftsdrittel. Im weiteren Verlauf folgte natürlich Praxis und nochmals Praxis. Alle meine «Schüler» waren hoch motiviert, lernbegierig und ausdauernd, allerdings mit sehr unterschiedlichem manuellem Geschick. Eine der Hauptschwierigkeiten ortete ich in der Umsetzung einer dreidimensionalen Situation in ein zweidimensionales Bild. Dies verlangte meinerseits oft viel Geduld und starke Nerven. Die Patientinnen waren zumeist sehr geduldig und kooperativ, sogar bei der Anwendung der Vaginalsonde. Grosse Freude zeigten sie immer beim Vorzeigen der Kindsbewegungen und des Herzschlages. Die meisten von ihnen legten grossen Wert darauf, möglichst das Geschlecht ihres Kindes zu erfahren. Ein grosses generelles Problem besteht darin, dass in Namibia kein Routine-US in der Schwangerschaft durchgeführt wird und krankhafte oder spezielle Befunde oft erst spät oder zu spät entdeckt werden. So fanden wir einmal Zwillinge in der 34. Schwangerschaftswoche, zum Glück zur grossen Freude der Mutter!

Weitere Tätigkeiten bestanden darin, mit den Ärzten auf der Visite und in der Sprechstunde Problemfälle zu diskutieren. Dieser gegenseitige Erfahrungsaustausch scheint mir sehr fruchtbar.

Während der Arbeit im Gebärsaal versuchte ich, den Hebammen und Accoucheurs gute Ratschläge zu erteilen, Verbesserungsvorschläge zu machen und die Leute zur Sparsamkeit anzuleiten. Grossen Wert legte ich darauf, einen respektvollen und freundlichen Umgang mit den Patientinnen vorzuleben, beim grössten Teil des Personals leider eher eine Rarität. Die Teilnahme an Rapporten und Fortbildungen (auch andere Fachgebiete) war für mich ausserordentlich interessant und gab Gelegenheit zu vielen guten Gesprächen. Dabei staunte ich immer wieder über das grosse Fachwissen der meisten Ärzte und über die fundierte Durchführung von Fachdiskussionen.

In der Bilanz über meine Arbeit im nördlichen Namibia überwiegen die positiven Aspekte bei weitem: durchwegs freundliche, humorvolle, lernbegierige Leute, dankbar für die gemeinsame Arbeit und auch den kulturellen Gedankenaustausch.

Als schwierig erwiesen sich die durchwegs massive Arbeitsüberlastung der Ärzte, welche sich oft die Zeit für die Fortbildung stehlen mussten, die extrem unterschiedlichen Infrastrukturen und der grosse Materialmangel. Wünschbar wäre aus meiner Sicht ein grösseres Engagement der administrativen Vorgesetzten, welche unbedingt schon im Vorfeld unserer Einsätze genügend Zeitfenster organisieren müssten, damit möglichst viele Angestellte von unsere Arbeit profitieren könnten.

Fantastische Höhepunkte unseres Einsatzes waren die bis ins Detail durchorganisierten Wochenende für unser ganzes Schweizer-Team in wunderschönen Lodges in Namibia und im nahen Botswana mit viel Zeit für Ruhe und Erholung, mit geführten Safari-Touren per Geländewagen, zu Fuss oder per Boot zur Entdeckung dieses einzigartigen Teiles des südlichen Afrikas: ein ganz besonders attraktives Modell eines Einsatzes in der dritten Welt!

Bereichert mit vielen neuen Erfahrungen werde ich wieder in den Alltag eines pensionierten Frauenarztes eintauchen.





Das Mudiro Container Dorf

Unsere Fieldteams lebten bis anhin während ihren Einsätzen in verschiedenen kleinen, einfachen Behausungen rund um die Spitäler des Einsatzortes. In Zusammenarbeit mit einem lokalen Architekten durften wir diesen Herbst unser «Mudiro Container Dorf» eröffnen. Dank der grosszügigen Spende der Spirig HealthCare in Egerkingen und dessen Einstieg als neuer Sponsor, konnten wir unsere Vision «des Camps» umsetzen.

Das «Dorf», wie wir es nennen, besteht aus vier Containern. Drei Container beherbergen jeweils zwei Schlafräume, so dass wir insgesamt 6 Schlafräume zur Verfügung haben. Dies bietet unseren Helfern die Möglichkeit, sich in ihren «eigenen» Schlafräum zurück zu ziehen. Im vierten Container befindet sich eine kleine Sanitäreanlage zur gemeinsamen Benützung.

Beim gemütlichen Beisammensein unter freiem Himmel wird zusammen über dem offenen Feuer gekocht. So sparen wir nicht nur Energie, sondern wecken beim Einen oder Anderen auch die Abenteuerlust.

Schaut selber wie Schritt für Schritt unser Dorf entstanden ist.



Kinder helfen Kindern

Beim letzten Trip nach Namibia waren auch Lea und Noe mit ihren Eltern dabei. Die zwei Mädchen erzählen uns über ihre Erlebnisse und Eindrücke, welche sie bei ihrer dreiwöchigen Reise gesammelt haben.

Unsere Ferien in Namibia

Wir waren mit der ganzen Familie während drei Wochen in Namibia und durften Barbara mit ihrem Mudiwo Projekt begleiten. Mein Vater hat beim bauen eines Kinderortens geholfen. Meine Mutter, meine Schwester und ich durften mit den Kindern gemeinsam zwei Kindergärten anmalen und bunt verzieren. Wir nahmen die Kinder an der Hand und zeigten ihnen, wie man zum Beispiel eine Blume zeichnen kann. Das hat mir sehr viel Spass gemacht und auch die Kinder hatten sehr viel Freude an uns. Sie berührten unsere "weissen" Hände und untersuchten diese ganz genau. Auch unsere Haare waren für sie sehr spannend. An einem Tag durften wir in Andara den Müttern Babykleider verteilen. Dort war ein Neugeborenes das die ganze Zeit nur geschrien hatte, weil es nicht richtig atmen konnte. Die junge Mutter weigerte sich, dass ihr Baby Sauerstoff bekommt und ich weiss nicht, ob es überlebt hat. Das war für mich sehr schwierig zu verstehen und ich hätte ihm am liebsten geholfen. Mir haben diese Ferien sehr gut gefallen und ich finde es sehr schön wie aufgestellt und zufrieden die Leute dort sind, obwohl sie eigentlich gar nichts haben. Am liebsten wäre ich gerade dort geblieben! Ich werde sicher noch einmal nach Namibia reisen.

Liebe Grüsse
Lea

Unsere Reise nach Namibia

Wir begleiteten Barbara während drei Wochen in Namibia bei ihrem Mudiro Projekt.

Unsere Familie half beim Kindergarten bauen und anmaken, Kleider vertälen und vieles mehr.

Ein schönes Erlebnis für mich war, als eines Tages Fistus, ein Junge (10 Jahre) aus Andara, mit seinem Bruder (8 Jahre) zu uns kam. Wir schenkten ihnen Kleider und an Memory. Da sie das Spiel nicht kannten, spielten wir mit ihnen zusammen und so hatten sie es schnell gelernt. Fistus kam dann jeden Tag, um mit uns Memory zu spielen.

Ein nicht so schönes Erlebnis war, als ich einmal ins Spital Andara ging und dort ein Mädchen (ca 17 Jahre alt) im Rollstuhl sah. Es hatte verkürzte Beine und eine offene Wunde am Oberschenkel, die nicht gut angebunden war. Sie war ganz traurig, da sie in ein anderes Spital (Rundu) verlegt werden sollte und fühlte sich hilflos...

Mir hat es sehr gefallen mit den Kindern den Kindergarten an zu maken und mit ihnen zu singen. Sie waren sehr fröhlich und lebhaft, nicht so wie bei uns, wo jeder vor dem Gameboy sitzt. Die Ferien waren toll und ich möchte wieder einmal nach Namibia reisen, ich fühle mich so frei und unbeschwert dort...

Liebe Grüsse
NOE

GALERIE

Fotogalerie

Unsere Fieldteams im Jahr 2017





Die Fieldteams 2017:

Oben links: Team März Ruedi Bärffuss und Martin Weber

Unten links und oben rechts: Fieldteam im Juli

Mitte: Fieldteam März - von links: Kathy Reinhold, Thomas Hermann und Oskar Illi mit Ehefrau

Rechts: Fieldteam September: Bea Rudolph, Stefanie Heiniger, Thomas Zürcher und Serge Tettamanti

STORY

von Dr. med. Bea Rudolph

Eine „kleine“ Geschichte von und über Mudiro, im Oktober 2017.

Wie alle schon wissen, arbeiten wir Ärzte, Krankenschwestern, Zahnärzte, Spezialisten aller Art auch mit dem gewissen «Afrika-Feeling». Nun, unsere Unterbringung ist einfach, unsere Verpflegung kaufen wir und bereiten uns Essen zu. Die einen im Ärztehaus in Andara, die Anderen in einem Apartment in Rundu und wieder Andere in einem Missionshaus in Nyangana. Zum letzteren darf gesagt werden, eine Steckdose, die für den einzigen noch laufenden Kühlschrank verwendet wird. Will man/frau nun Kochen, muss sie die Herdplatte aus der Küche zur Steckdose im Wohnzimmer tragen, den Kühlschrank ausstecken und den «Herd» einstecken, allerdings kann man dann auch noch sein Mobilphone aufladen.

Frau sollte sich allerdings im Vorfeld gut überlegen, was sie kochen möchte, denn es steht nur eine Herdplatte und diese eine Steckdose zur Verfügung - nicht zu lange, sonst wird der Kühlschrank warm.

Ihr seht also, das Leben ist deutlich unterschiedlich zur Schweiz. Wobei ich allerdings noch anmerken darf, am Schluss fand sich noch eine Steckdose ganz weit oben in der Küche, wo man heisses Wasser kochen konnte um den Kochprozess am Kühlschrank zu beschleunigen! ;)

Das Bad war recht gut ausgestattet, wenn man die «Sprühdusche» mag. Das Wasser kam als Spray aus der Dusche und liess sich nicht abstellen, irgendwann hörte es einfach auf zu Spraysen. Schlafen ging ganz gut, falls man die nächtliche Abkühlung auf 36C zu schätzen wusste. Morgens um 05.45 Uhr läutete die Kirche zum Frühgottesdienst.

Ich wusste es deshalb sehr zu schätzen, als mitarbeitende Ärztin unsere Projektmanagerin Barbara zur Risk Africa Regatta in Capetown / Südafrika begleiten zu können. Wir folgten einer Einladung von Andy Mark, dem Herausgeber des Landrover Magazins Africa.

Wir flogen von Rundu nach Windhoek (mit einer knappen Stunde Verzögerung, da die Bremsen des Flugzeuges in Rundu abkühlen mussten bei 42C), von dort dann weiter nach Kapstadt. Hier waren wir in einem schönen Hotel einquartiert und eingeladen zu einer Cocktailparty im Royal Cape Yacht Club. Upps...da war doch was?

Na klar, wir «Girls» kamen aus dem «Busch», Freizeit und einfache Kleidung, Zehensandalen, kein Outfit für eine Cocktailparty, also was tun? Wir mussten shoppen gehen, ja wirklich...beraten von einer einheimi-

schen Verkäuferin stürzten wir uns in eine Mall und versuchten uns «aufzuhübschen» sprich, uns ein wenig der gewünschten Kleiderordnung anzupassen.

Nach Stunden, wenigsten in moderatem Klima (24/25C), hatten wir was wir brauchten und gingen zum Yachtclub. Whow was für ein Erlebnis: wir wurden als Freunde begrüsst, hatten gute Gespräche und waren für den darauffolgenden Tag als «VIP's» auf dem grössten südafrikanischen Katamaran, der Mirage, als Zuschauer zur Regatta eingeladen! Ich kann nur sagen: Was für ein Erlebnis!

Es war unglaublich, fast wie im Traum: tolles Wetter, guter Wind, prima Aperos und sehr gute Gespräche, grosses Interesse am Projekt Mudirow, ernsthaftes Interesse an unserer Arbeit. Dazu kam die einmalige Möglichkeit das Rennen fast «hautnah» mitzuerleben, 4 Jets zogen der Regatta zu Ehren Kunststücke am Himmel ab und wir konnten den Sieger, die Purple Hollard Crew bewundern.

Am Abend dann wurde ein «entspanntes» Interview mit Barbara zwischen den Vorspeisen und dem Hauptgang serviert. Hier konnte sie über Mudirow sprechen und die Gründe, warum ein solches Projekt so wichtig ist und auch längerfristig bleiben wird mit dem Chairman der Veranstaltung, Andy Mark darstellen.

Zusammenfassend: neben Andara, Nyangana, Rundu und zusätzlich einem «Containerdorf» in Andara, das von Anfang bis Ende Oktober 2017 Gestalt annahm, konnte Barbara «Mudirow» bekannter machen, Interessenten und Sponsoren informieren, und inspirieren ein solches Projekt, das nicht nur zusieht, sondern handelt zu unterstützen, von einer wunderschönen Segelregatta in Kapstadt aus.

Gelungen,...kann man/frau da nur sagen!



Bea Rudolph, Claud Bosch Architekt aus Namibia und Barbara Müller.

Barbara Müller bei der Präsentation des Mudiro Projektes in Kapstadt mit Chairman Andy Mark, Veranstalter von Risk Africa





Herzlichen Dank unseren Sponsoren

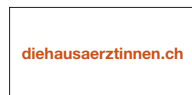
Platinsponsoren



Goldsponsor



Silbersponsoren



Sind Sie interessiert an einem Sponsoring?
Kontaktieren Sie Frau Barbara Müller: 079 514 19 75

A photograph of a sunset over a body of water. The sun is a bright orange orb in the sky, with its light reflecting as a shimmering path down the water's surface. In the foreground, two people are silhouetted in a kayak, paddling across the water. The background shows a dark treeline under the twilight sky.

Spendenkonto
Projekt Mudiro

CH 67 8081 1000 0051 5197 0
Raiffeisenbank
Kiesental Münsingen

mudiro[®]

we act. others just watch.

Verein Mudiro
CH-3110 Münsingen
info@mudiro.com
www.mudiro.com